

PJ Innere Medizin – Hämatologie

University of Utah, Salt Lake City, USA

Huntsman Cancer Hospital

1950 E Cir of Hope Dr, Salt Lake City, UT 84112, USA

Erst relative spät, Ende 2018- unmittelbar nach dem Examen entschied ich mich, einen Teil des PJs im Ausland zu machen. Ich hatte in den letzten Jahren bereits mehrfach die USA besucht und mochte die Staaten sehr gern- zudem war mir wichtig neue Dinge zu lernen und Medizin auf hohem Niveau zu lernen. Grundsätzlich stellt sich ja die Frage, was man mit einem Tertial im Ausland erreichen will. Sprachliche Weiterbildung, fachliche Ausbildung oder einfach eine weite Reise mit dem Studium zu verbinden sind meines Erachtens die unterschiedlichen Beweggründe für Studenten.

Ich wollte das amerikanische System besser kennen lernen und meine sprachlichen Kompetenzen verbessern. Mein Problem bestand allerdings darin, dass ich erst sehr spät aktiv wurde. Doch meine Motivation war groß, noch einen Platz zu ergattern. Grundsätzlich ist es jedoch ratsam im 7. Semester Bewerbungen zu verschicken.

In den USA gelten verschiedene Regelungen an den Kliniken. Zunächst sollte man sich über das Fach klar werden, dann eine Universität/ Stadt herausuchen und dann in den jeweiligen Büros für internationale Angelegenheiten anfragen- häufig sind die Mitarbeiter der Universitäten in der Lage, direkten Kontakt zu den jeweiligen Fachabteilungen herzustellen.

Plötzlich findet man sich als Deutscher Medizinstudent unter vielen (hundert) Mitbewerbern aus dem Ausland wieder- viele Studenten aus aller Welt versuchen in den USA einen Platz in einer Rotation zu bekommen- anders als hier in Deutschland.

Mir gelang es jedoch nicht, über offizielle Wege einen Platz für das Frühjahr 2019 in den Unis zu bekommen. Ich hatte Kontakt zu Cornell, 3 Unis in Philadelphia, UC Berkeley, University of Washington, Oklahoma City, Salt Lake City, Dallas, San Francisco, und Harvard. Bei den meisten Unis war Problem Nr.1: der Zeitpunkt. Das 2. Problem war in der Regel, dass die Uni Köln keine Partneruni der jeweiligen Hochschule war. Des Weiteren stand für mich fest, dass ich keine tausende von Euros für etwaige Gebühren aufbringen wollte(!).

Ich nutzte also alle meine Verbindungen, um über persönliche Beziehungen noch einen Platz in den USA zu bekommen. Erst im Januar klappte es dann schließlich. Eine befreundete Oberärztin konnte über einen Ehemaligen Kollegen aus Hamburg, der mittlerweile Teil des Teams in SLC war, einen kostenlosen Platz für mich ergattern. Ich hatte also die Bestätigung und nun konnte es losgehen. Die Uni war bereits vorher beim LPA anerkannt worden und ich bekam am Telefon die Info, dass meiner Anerkennung damit nichts im Wege stehen sollte. Ich ging also für 8 Wochen nach Utah!!

Der großen Freude folgte der Berg an organisatorischen Dingen, die es zu klären galt. Impfungen (siehe Vorgaben Uni Köln), Gesundheitszeugnis, Reiseversicherung, Pj-Haftpflichtversicherung

(<https://www.aerzteversicherung.de/Produkte/Berufshaftpflicht/PJ-Famulatur-im-Ausland>), Visum, Unterkunft, Flüge, Untervermietung der eigenen Wohnung in Köln, Stipendien und andere finanzielle Unterstützungen, Gastgeschenke und die fachliche sowie sprachliche Vorbereitung.

Viele Unis erkennen für 8 Wochen ein ESTA Visum an. Einige Universitäten wünschen allerdings, dass man ein echtes Visum beantragt. Dafür muss man nach Berlin oder München, wo Termine mit ordentlichem Vorlauf gemacht werden müssen. Ich war glücklicherweise mit einem ESTA im grünen Bereich, auch wenn ich mit der Reisezeit die maximale Reisedauer von 90 Tagen fast ausreizte. Die Flüge in die USA sind bei rechtzeitiger Buchung auch bezahlbar. Über Prepaid Kreditkarten lassen sich die finanziellen Hürden auch gut meistern. Unterkünfte konnte in meinem Fall die Uni vermitteln, aber Facebook Gruppen erleichtern die Suche manchmal.

Für meine sprachliche Vorbereitung habe ich „Professional English in Use- Medicine“ benutzt- damit hat man eine gute Basis und kann Englisch aktiv nutzen.

Meine Unterkunft wurde mir von der Universität vermittelt und kostete 500 Dollar im Monat. Ich bekam ein Zimmer in einer Gastfamilie und teilte mir ein Apartment mit einem Arzt aus Mexiko und einem Studenten aus den vereinigten Arabischen Emiraten. Wir waren alle in unterschiedlichen Abteilungen tätig, was die Unterhaltungen sehr spannend hielten.

Am ersten Tag wurde ich von einer Mitarbeiterin des Global Health Office beim Sekretär des für mich zuständigen Oberarzt vorgestellt. Dieser wiederum war für

mich zuständig. Er entwarf einen Stunden/Wochenplan und erklärte mir, in welchem Bereich ich eingesetzt werden sollte. In den Wochen zuvor war ich an der UKK im Bereich Hämatologie/ Onkologie eingesetzt gewesen und hatte in etwa eine Idee, welche Krankheitsbilder auf mich zukommen könnten. Mein zuständiger Oberarzt war zusammen mit einem Deutschen OA Leiter des Teams für Multiples Myelom. Die beiden Experten setzen sich ausschließlich mit diesem Bereich auseinander und führen ebenfalls Forschung in Gebiet des Multiplen Myelom voran. Die Aufteilung in Teams mit Experten macht in meinen Augen total Sinn und lässt mich im Nachhinein anzweifeln, ob das System in vielen Deutschen Kliniken so Sinn macht, denn Erfahrung in einer bestimmten Krankheit ist mitunter der wichtigste Anteil an medizinischen Wissen in einem Fachgebiet.

Ich war also im MM Team untergebracht, was mich persönlich sehr freute. Meine Morgensvisiten machte ich mit den Oberärzten auf der Transplantationsstation mit, meine Nachmittage verbrachte ich in der ambulanten Sprechstunde. Nach einer Woche hatte ich bereits 120 Patienten mit Multiplem Myelom gesehen, und vieles hatte sich mir bereits erschlossen. Ich machte die Erfahrung, dass die ersten Tage in englischer Sprache extrem anstrengend waren und die verschiedenen Akzente und Dialekte mich sehr zu schaffen machten. Doch ich durfte immer nachfragen, wenn ich etwas nicht verstand und konnte mich so Schritt für Schritt verbessern. Die Oberärzte nahmen sich Zeit für Teaching und bereiteten mir damit eine extrem „Lehrreiche“ Zeit.

Zudem musste ich in der ganzen Zeit keine einzige Nadel legen, was Zeit für wichtige andere Dinge brachte. In regelmäßigen Meetings mit den Schwestern und Forschungsassistenten bekam ich einen Eindruck, wie Forschung im klinischen Alltag gut eingebaut sein kann. Generell war ich beeindruckt, wie gut und respektvoll die Kommunikation im Team ablaufen kann. Ich empfehle die Klinik jedem, der Medizin auf hohem Niveau sehen will und an den Wochenenden den Nationalparks eine gute Zeit erleben möchte! Ich bin glücklich, dass ich diesen Schritt gewagt habe!

